

Schließfach von Johannes Kahrs

"Seien wir ehrlich, in einigen Schließfächern lagert auch Schwarzgeld"

Alle reden gerade über den Inhalt eines Schließfaches. Doch was ist in all den anderen Hamburger Kassetten drin, wer tut da was rein und was darf gelagert werden?

Interview: **Tom Kroll**, Hamburg

14. August 2022, 18:08 Uhr / [2 Kommentare](#) /

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN

ARTIKEL HÖREN



Ganz Deutschland spricht momentan über das Geld, das im Haspa-Schließfach des früheren SPD-Bundestagsabgeordneten Johannes Kahrs gefunden wurde. Was haben die Hamburgerinnen und Hamburger an diesen Orten gelagert? © regularguy.eth/unsplash.com [https://unsplash.com/@moneyphotos]

Das beliebteste Schließfach der Hamburger Sparkasse sieht aus wie ein flacher Schuhkarton aus Stahl. Allein in der Hansestadt vermietet die Haspa 200.000 Stück, ab 49 Euro im Jahr. Man erhält einen Schlüssel und kann zu den Geschäftszeiten den Tresorraum aufsuchen. Ein Sprecher der Bank schreibt, dort könne alles eingelagert werden, mit Ausnahme von Waffen, Munition, radioaktivem Material, Lebensmitteln und Drogen. Will man wissen, was Hamburgerinnen und

Hamburger dort so alles lagern, kann man den Buchholzer Rechtsanwalt Jürgen Hennemann anrufen, denn er kennt viele, die bei der Haspa mieten – oder besser gesagt: gemietet haben. Vor Gericht vertritt er nämlich diejenigen, deren Fächer bei spektakulären Einbrüchen ausgeraubt wurden.

ZEIT ONLINE: Herr Hennemann, wie viel Wert hat das, was in Hamburgs Schließkassetten lagert?



Jürgen Hennemann ist Fachanwalt für Versicherungsrecht. Er studierte Jura in Deutschland und den Vereinigten Staaten und arbeitete viele Jahre als Prokurist in einem Versicherungskonzern. Heute arbeitet Hennemann ausschließlich auf Seiten von Versicherungsnehmern in eigener Kanzlei. © privat

Jürgen Hennemann: Ich kann eine Schätzung abgeben, die auf Fällen beruht, die ich betreut habe. In einem Fall etwa wurden 82 Schließfächer aufgebrochen, dort musste eine Schadenssumme von fast sieben Millionen Euro festgestellt werden. Im Fall des Einbruchs bei der Hamburger Sparkasse in Norderstedt, bei dem vor einem Jahr mindestens 600 Fächer aufgebrochen wurden, kann von einem Schaden von geschätzt 40 Millionen Euro ausgegangen werden. Man kann also sagen, da lagert sehr viel Wertvolles auf engem Raum.

ZEIT ONLINE: Was genau befindet sich in den Fächern?

Hennemann: Vor allem wertvoller Schmuck, teure Uhren, Gold in Form von Münzen und Barren sowie Bargeld. Natürlich ist nicht alles wertvoll, was dort liegt. Manche verstauen in den Kassetten Unterlagen. Die Klassiker: Das Abiturzeugnis, Stammbücher und Testamente.

ZEIT ONLINE: Wie wertvoll ist durchschnittlich der Inhalt eines Schließfaches?

Hennemann: Würde man zufällig Schließkassetten öffnen, dann würde man Wertgegenstände und Bargeld zwischen 20.000 und 200.000 Euro entdecken. Mit Ausreißern nach oben und unten. Eine Box, bestückt mit wertvollen Sammlerarmbanduhren, kann schnell eine halbe Million Euro wert sein.

ZEIT ONLINE: Stichwort Bargeld, warum liegt das nicht auf dem Konto?

Hennemann: Natürlich spielt Diskretion eine wichtige Rolle. Seien wir ehrlich, in einigen Schließfächern lagert auch Schwarzgeld. Aber eben nur vereinzelt: In der Zeit der Negativzinsen war es sehr teuer, Geld auf seinen Konten zu lassen, ich kenne Menschen, die ihr Geld abgehoben und es in eine Schließkassette verstaut haben, um Strafzinsen zu entgehen. Dann gibt es den typischen Fall: Älterer Herr mit, ich sage es mal so, komplizierter Familienstruktur und junger Partnerin. Da fragen sich die älteren Herrschaften, was ist, wenn ich plötzlich tot umfalle und meine Lebensgefährtin oder Lebensgefährte schnell

Bargeld benötigt, um den Alltag zu bestreiten – bis die Erbformalitäten abgeschlossen sind, kann es bekanntlich dauern. Eine dritte Gruppe sind wohlhabende Menschen, die sich zu Hause vor Überfällen und Einbrüchen fürchten. Die Gründe ein Schließfach anzumieten sind somit mannigfaltig.

ZEIT ONLINE: Wie anonym ist so ein Fach?

Hennemann: Es kommt darauf an, warum Sie Anonymität suchen. Wenn Sie Geld vor dem Staat verstecken wollen, dann ist es für die Behörden bei Verdacht ein Leichtes, das Schließfach zu identifizieren. Die Staatsanwaltschaft erhält den Hinweis von der Bank. Hierzu muss man wissen: Auch bei Schließfächern greift die sogenannte "*Know your Customer*"-Regel. Das heißt, bei der Anmietung legt man seinen Ausweis vor. Welche Mengen Bargeld oder Wertgegenstände in dem Fach lagern und woher diese stammen, dafür interessiert sich die Bank nicht.

ZEIT ONLINE: Anders ist es bei einem klassischen Bankkonto?

Hennemann: Richtig. Bei einem klassischen Bankkonto gilt, dass Einzahlungen, die einen Wert von 10.000 Euro übersteigen, erklärt werden müssen.

Hamburg ist von Schließfach-Einbrüchen "intensiv betroffen"

ZEIT ONLINE: Sie haben vor allem mit geschädigten Verbrauchern zu tun, deren Schließfächer ausgeraubt wurden. Passiert das häufig?

Hennemann: Seit 2009 kommt es im gesamten Bundesgebiet zu solchen Taten. Insgesamt zählen wir bis heute etwa drei Dutzend Fälle. Der Großraum Hamburg war gerade in jüngerer Vergangenheit über die Haspa-Filialen in Altona und Norderstedt intensiv betroffen.

ZEIT ONLINE: Wie gehen die Täter vor?

Hennemann: Die kurze Antwort lautet, sie nutzen die laxen Sicherheitsmaßnahmen insbesondere der Sparkassen aus.

ZEIT ONLINE: Und die lange?

Hennemann: Drei Methoden kommen immer wieder vor. Erstens: Täter bohren sich aus einer Tiefgarage oder angemieteten Privatwohnung in den anliegenden Tresorraum, wie es in Norderstedt und Altona passierte. So gelang es ihnen, an einem Wochenende, in Norderstedt, unbehelligt etwa 600 Schließfächer der Haspa-Filiale auszurauben. Die zweite Methode funktioniert bei Schließfachanlagen, die vollautomatisch funktionieren. In Hannover, Buchholz, Mainz und Saarbrücken gab es in jüngerer Vergangenheit Fälle, bei denen die Täter in den sogenannten Diskreträumen, in denen die Schließfächer den Kunden

automatisch zugeführt werden, über Wochen unbemerkt Mikrokameras angebracht hatten, um die Pins der Zugangskarten ausspähen. Bei der dritten Methode begeben sich Kriminelle am helllichten Tag, während der Öffnungszeiten, in die Tresorräume und brechen – unbemerkt – innerhalb von Minuten so viele Fächer wie möglich auf, man nennt es den Blitzangriff. Wie auch immer die Täter vorgehen – Ziele sind fast ausnahmslos die Sparkassen.

ZEIT ONLINE: Warum?

Hennemann: Die Sparkassen in Deutschland haben insgesamt das dichteste Filialnetz mit Schließfachanlagen bei gleichzeitiger Dysfunktionalität ihrer Sicherungssysteme. Der Einbruch in die Haspa-Filiale in Norderstedt ist gerade Prozessgegenstand vor dem Landgericht Hamburg.

ZEIT ONLINE: Es geht darum, wer für den Schaden haftet?

Hennemann: Ja, meiner Überzeugung nach hat die Hamburger Sparkasse im Fall Norderstedt Obhuts- und Sicherheitspflichten grob fahrlässig – wenn nicht sogar leichtfertig verletzt. Den Tätern war es möglich, mit einem 300 Kilogramm schweren Kernbohrer, der Lärm und starke Erschütterungen verursachte, über 48 Stunden in der Filiale zu arbeiten. Erschütterungssensoren, Körperschallmelder, Laserschranken oder moderne Bewegungssensoren fehlten, obwohl den Bankverantwortlichen klar gewesen sein musste, zu welchen Mitteln die Täter seit vielen Jahren greifen.

ZEIT ONLINE: Was bedeutet das für die Geschädigten?

Hennemann: Stellt das Gericht eine mindestens grob fahrlässige Sicherungspflichtverletzung des Tresorraumes fest, wovon ich ausgehe, dann haftet die Sparkasse für alle gestohlenen Wertgegenstände voll und unbegrenzt. Gerade versucht die Hamburger Sparkasse, die Geschädigten mit der Summe abzuspeisen, mit der sie die Schließfächer selbst versichert hatte. Das sind maximal 40.000 Euro pro Schließfach.

ZEIT ONLINE: Kann es passieren, dass die Bank auch Schwarzgeld ersetzen muss, sprich, muss der Geschädigte im Fall des Diebstahles das Geld erklären?

Hennemann: Bei Bargelddiebstahl muss der Geschädigte stets die Quelle darlegen und beweisen, aus der dieses stammt. Berufte sich das Kreditinstitut demgegenüber auf Schwarzgeld, trägt es für diese Behauptung seinerseits die Darlegungs- und Beweislast.